

will, nicht gekalkt werden darf; er würde den trocken noch trockener, den losen noch loser und den mageren noch magerer machen; der Kalk muß, wenn er seine wohlthätige Kraft vollständig äußern soll, wie der Bauer zu sagen pflegt, in dem Boden etwas zu zehren finden.

Will man das Kalken nach 6 bis 8 Jahren wiederholen, so muß der Acker durch eine starke Mistdüngung wieder dazu vorbereitet werden, während man in der Zwischenzeit mit mäßiger Düngung fertig werden kann.

Anmerkung. Da der Kalk durch das Brennen seines Krystallisationswassers und seiner Kohlensäure beraubt ist, nimmt er diese Bestandtheile aus dem Boden und der Atmosphäre wieder an sich, sättigt sich damit, giebt sie als Pflanzennahrung wieder ab, zieht neue an sich und befördert dadurch das Ernährungsgeschäft der Gewächse in einem hohen Grade.

Eine gleich wohlthätige Wirkung hat der gebrannte Kalk auf saure, sowie auf trockene und magere Wiesen und Acker, welche durch einen Umbruch verbessert werden sollen. Saure Wiesen sind in der Regel naß; in diesem Zustande darf man aber an kein Kalken denken, er würde zu einem Mörbel werden, also von keinem Nutzen seyn; sie müssen auf jeden Fall zuvor durch Abzugs- und Auffangegräben, auch wohl bei größern Flächen durch Teiche, durch Anpflanzen von Weiden und Pappeln trocken gelegt und alsdann gekalkt werden. Der gebrannte Kalk nimmt die in den Wiesen der Art enthaltenen Säuren an sich, entzieht also Pflanzen, welche am liebsten in einem nassen Boden wachsen, die ihnen eigenthümliche Nahrung, macht aber besseren Pflanzen, dem Klee, der Vogelwicke u. dergl. Platz. Beim Kalken solcher Wiesen verfährt man auf folgende Weise. Man steckt eine ziemlich starke Stange an einen freien Ort, etwa in den Baumgarten, legt eine Schicht abgestochenen Rasens (hin und wieder auch Sodens, Brasens und Torfe genannt) auf 4 bis 5 Fuß rund um die Stange, auf die Rasen eine Schicht gebrannten Kalks, darauf Unkrauterde, hierauf wieder Kalk, dann wieder Rasen und so abwechselnd fort, so lange man Kalk hat, läßt das Ganze stumpfspitz zulaufen und macht den Beschluß mit Erde. Hierauf zieht man die Stange heraus und gießt in die dadurch entstandene Oeffnung so lange langsam Mistjauche, bis der ganze Haufen davon durchdrungen ist und sich der Kalk gelöst hat. Nach 9 bis 12 Stunden arbeitet man den ganzen Haufen durch einander, nimmt die etwa noch ungelöschten Kalkstücke heraus, bringt sie in einen neuen Haufen und löschet sie auf die angegebene Weise noch einmal. Diese Mischung streut man bei trockener Witterung auf die Wiese, und schon im ersten Sommer wird man die Auslage für Kalk und die darauf verwandte Mühe, besonders aber im zweiten und den folgenden Jahren durch einen bessern und üppigern Graswuchs ersetzt sehen. Diese so zu-

bereitete Erde löst sich auch, besonders wenn man etwas kurzen Mist zugleich mit in den Haufen gebracht hat, mit sehr großem Vortheile auf steifem Acker- und Gartenboden, so wie auf moßigen Wiesen anwenden.

Will man abgetragene Wiesen oder Acker umbrechen, um sie entweder für immer oder nur auf eine Zeitlang als Ackerland zu benutzen und sie dadurch wieder zu guten Wiesen vorbereiten, so bedient man sich hierzu ebenfalls des gebrannten Kalkes mit sehr großem Vortheile. Solche Wiesen und Acker enthalten, trotz ihrer Unfruchtbarkeit, dennoch sehr oft in ihrer Grasnarbe viele unzersehte nährnde Theile (vegetabilische Stoffe), welche durch den Kalk in Humus, als die eigentliche Pflanzennahrung, verwandelt werden. Der Kalk nimmt auch hier die in dem Boden enthaltenen Säuren an sich, tödtet die sich in solchem Boden häufig findenden Insecten und Gewürme mit ihrer Brut, zerstört die Grasnarbe und ihr Wurzelgewebe und macht alles zu nährenden Theilen. Um den Kalk hier mit Nutzen anzuwenden, läßt man ihn in der Luft, jedoch unter einer Bedachung, zerfallen, vermischt ihn mit gewöhnlicher Erde und streut diese Mischung im Nachsommer so dick als möglich über die Wiese oder den Acker aus und pflügt die Grasnarbe so bald als möglich, nach Beschaffenheit ihrer Stärke oder Schwäche, tief oder flach um und walzt sie fest, damit sie dem Einflusse des Lichtes und der Luft entzogen werde. — Im Spätherbst wird die Grasnarbe so weit abgefauelt seyn, daß man den Boden durch ein nunmehr tieferes Umpflügen und ferneres Bearbeiten für den nächsten Sommer als Hafer-, selbst als Leinland mit großem Vortheile benutzen kann.

Anwendung der Heidelbeerpflanzen zur Gerbung des Leders.

Der Lederfabrikant Siebel in Minden hat mit glücklichem Erfolge die Anwendung der Heidelbeerpflanze zum Gerben versucht. Drei mit diesem Stoffe zubereitete Felle, nämlich ein braunes Kalbfell, ein schwarzes Kalbfell und ein braunes Ziegenfell, sind von der Direction des Gewerbevereins in Hannover zwei gründlichen Sachverständigen zur Begutachtung vorgelegt worden, welche ein sehr günstiges Urtheil darüber fällten. Nach einer von Siebel gemachten Mittheilung verfuhr derselbe bei der Anwendung des Heidelbeerstrauches folgendermaßen:

Der in der Mitte des Maymonats völlig ausgewachsene Strauch wurde mit der Sichel abgeschnitten, möglichst gereinigt eingebracht, auf dem Boden getrocknet, kurz zerhackt und auf der Lohstampfmühle zerstoßen. Letzteres hatte einige Schwierigkeit, weil die bei Sichenlohe von selbst Statt findende Wendung der Masse im Stampftröge hier so lange von einem Arbeiter verrichtet werden mußte, bis durch allmählig